

Mindanao ist reif für ein föderales System

von Rudil B. Rodil

Nachdem das politische Einheitssystem mit dem Präsidenten an der Spitze wesentlich zur Einigung unseres Landes beigetragen hat, hat es damit meiner Meinung nach seinen Dienst erfüllt. Jetzt, wo wir uns als eine Nation empfinden, können wir uns den ungelösten Problemen zuwenden, die mit unseren grundlegenden Verschiedenheiten zu tun haben — und von da aus an unserer weiteren Vereinheitlichung arbeiten.

Dazu bedarf es einer weiteren Jahrhundertrevolution, die nicht mehr eine einzelne Nation zum Ziel hat, sondern ein ganz neuartiges Land, das sich aus beliebig vielen Nationen zusammensetzt. Schluss also mit Manilas imperialistischem Gehabe.

Der einzige Grund dafür, dass sich das Nationalbewusstsein auf Manila konzentrierte, liegt doch darin, dass sich hier das politische und ökonomische Machtzentrum befand. Die Regionen Luzon, Visayas und Mindanao waren eben bisher zu schwach, eigene Ansprüche durchzusetzen. Ich denke aber, diese Regionen und Provinzen sind jetzt erwachsen geworden. Nach jahrelanger Erfahrung mit eigenständiger Verwaltungs- und Regierungsarbeit haben sie einen politischen Reifegrad erreicht, aufgrund dessen wir vernünftigerweise über ein föderales System reden sollten — mit größerer Zuversicht als vor ein paar Jahren, als das noch sehr idealistisch und abstrakt erschien.

Ich schlage damit keineswegs vor, andere föderale Systeme in der Welt zu imitieren. Wir sind durchaus in der Lage, ein System nach unseren eigenen Bedingungen und Vorstellungen zu schaffen.

Wir sind zweifellos ein sehr vielschichtiges Volk. Die verschiedenen Sprachgruppen haben eine jeweils eigene Identität und Interessenlage, die sich von der unserer unmittelbaren Nachbarn unterscheidet. Man braucht in Mindanao nur einmal von Norden nach Süden oder von Osten nach Westen zu blicken, und schon sieht man die Struktur: wenig-

stens 18 ethnolinguistische Lumad-Gruppen und 13 ethnolinguistische Moro-Gemeinschaften.

Das frühere spanische und amerikanische Kolonialsystem hat uns das einheitliche Präsidialsystem beschert. Die muslimischen Sultane wurden dort hinein genommen, übrigens auch die verschiedensten Gruppen in den Cordilleras, die zuvor von den Spaniern weder bezwungen noch kolonisiert worden waren.

Das präsidiale System ist (...) dem Land in diesem Moment unserer politischen Geschichte deutlich erkennbar nicht mehr von Nutzen. Das Einheitssystem neigt dazu, ohne Rücksicht auf grundlegende kulturelle und religiöse Unterschiede alles zu zentralisieren und gleichzuschalten: Erziehungsgewohnheiten, Landessprache, ökonomische und politische Strukturen, Rechtsprechung, Steuer- und Eigentumsrechte, Gesetze, welche die Ehe, die Forstwirtschaft oder den Bergbau betreffen ebenso wie die gesamte Geschichte. Wir haben sogar einen Nationalvogel und einen Nationalbaum.

In Bewegung gebracht

In diesem Zusammenhang hat die MNLF etwas sehr Konkretes zustandegebracht: sie hat unser politisches System in Frage gestellt und in seinen Grundfesten erschüttert. Nach eigenen Aussagen will sie nicht die Republik der Philippinen zerstören, sondern lediglich ihr Recht auf Selbstbestimmung klarstellen und wiedergewinnen.

Zwar gab es einen Friedensvertrag zwischen der Republik und der MNLF, aber die von der MNLF aufgeworfenen grundlegenden Fragen sind damit ebenso wenig erledigt wie die von der MILF ins Feld geführten. Man muss respektieren, dass die Bangsamoro ihre eigene unverwechselbare Identität und Interessenlage haben. Man kann sie nicht dadurch zufrieden stellen, dass man sie ständig zu politischer Uniformität einlädt. Mit der Schaffung einer autonomen Region im muslimischen Mindanao hat die Zentralregierung — wenn auch widerstrebend — ein Befreiung vom Würgegriff zentraler Autorität gestattet. (...)

Auch die indigene Bevölkerung im Norden und Süden des Landes hat die von ihr angestrebte Selbstbestimmung immer wieder zum Ausdruck gebracht; denn ihr war längst klar geworden, dass ihre Einverleibung in das politische Einheitssystem eine hartnäckige Bedrohung ihrer ureigenen Existenz und kulturellen Eigenart zur Folge hat.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass wir auf der Grundlage einer föderalen Struktur ein politisches System erarbeiten können, dass aufgrund erweiterter sozialpolitischer Rahmenbedingungen auch mehr Raum für unsere unterschiedlichen Lebensformen schaffen kann. Zugleich könnte dann jeder einzelne Teil zur Stärkung des Ganzen beitragen.

Rudil B. Rodil ist Professor für Geschichte an der Mindanao State University — ITT in Iligan City, Philippinen.

Betrachtung der Vielfalt

Vielfalt ist Grund genug für Vielfalt. Vielfalt hat seine eigene Logik. Ich möchte das im Folgenden ausführen.

In der Geschichte menschlicher Gesellschaften können Gemeinschaften mit menschlichen Individuen verglichen werden. So wie sich innerhalb der Menschenwelt jede Gemeinschaft von der anderen unterscheidet, so unterscheidet sich innerhalb einer Familie jedes einzelne Mitglied vom anderen. (...)

Die Situation wird komplexer, wenn verschiedene Familien eine Gemeinschaft bilden. Oder wenn verschiedene Gemeinschaften eine größere Einheit bilden, die man dann Nationalstaat nennt. Das gilt um so mehr dort, wo Nationalstaaten ein Bündnis bilden.

In jedem Fall ist der jeweils eigene Charakter, die Identität und die Interessenlage gegenseitig geltend zu machen.

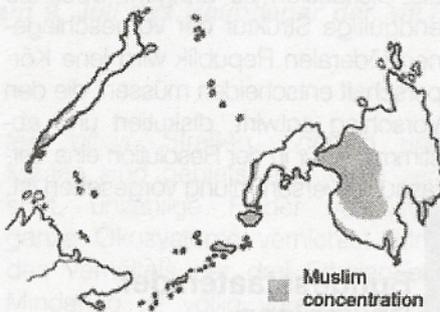
Selbstbestimmung tritt in vielen Formen in Erscheinung, in der politischen Sphäre zum Beispiel in nur zur Hälfte unabhängigen Einheiten. In den Philippinen geht es dabei um die folgenden Strukturen: Sitio, Barangay, städtische Gemeinde, Provinz, regionale Autonomie, Nation. Selbstbestimmung wächst mit wachsender politischer Autonomie oder der Fähigkeit, auf eigenen Füßen zu stehen. Im Verlauf der Weltgeschichte haben jene staatlichen Einheiten die größte Autonomie erfahren, die durch Bündnisse zustande kamen.

Wenn wir das Bündnissystem auf Mindanao anwenden — was würde das für Vereinheitlichung und Verstaatlichung bedeuten? Bei der Unterscheidung politischer und subpolitischer Bereiche können vielleicht gewisse Richtlinien helfen. Das zentrale, und ich glaube, auch das sensibelste Problem besteht in der verschiedenartigen soziokulturellen und/oder religiösen Identität der Menschen. Andere Faktoren wie zum Beispiel natürliche Ressourcen sind dem direkt nachgeordnet.

Ich möchte versuchen, das systematisch zusammenzufassen.

Schlussfolgerungen und Einsichten

1. Selbstbestimmung ist die vorrangige Norm, wenn es darum geht, Grenzen zwischen verschiedenen Staatsgebieten zu definieren oder neu zu bestimmen. Zuerst einmal muss die selbständige Einheit und/oder die verschiedenen Einheiten, die das größere Ganze bilden, definiert werden. Das ist die Grundvoraussetzung für Einigkeit. Dabei geht es um Vielfalt in gegenseitiger Achtung, nicht um Uniformität. Andere Voraussetzungen für Einigkeit mögen dann hinzukommen.



Zentralmindanao und die Sulusee

Quelle: Mindanao Accord No.

2. Die angestammten Gebiete der Moros und Lumads sollten innerhalb jedes staatlichen Rahmens aufrecht erhalten werden. Selbstbestimmung sollte bei Morogemeinden bis hinunter ins kleinste Dorf so weit wie möglich respektiert werden. Das gleiche gilt für Lumad-Gemeinschaften. Die derzeitigen politischen Grenzen sollten für gültig erklärt werden. Bei der Definition selbständiger Einheiten sollten wir uns die Bedeutung generationsübergreifender Familienzusammenhänge bewusst machen.
3. Die derzeitige Form unserer Demokratie (»ein Mensch, eine Stimme«) schadet deutlich erkennbar den wesentlichen Interessen der Moro- und Lumad-Gemeinschaften. Wir sollten ernsthaft nach alternativen politischen Entscheidungsmöglichkeiten Ausschau halten. Kleinere Gruppen dürfen nicht im Namen der Demokratie zugrunde gerichtet werden.
4. Vielleicht sollten wir über eine Neugestaltung unserer philippinischen Fahne nachdenken, die ja das Symbol nationaler Einheit sein soll. Die jetzige Fahne vernachlässigt die Rolle, die die Moslems, die Lumads und die Cordillerabe-

völkerung in unserer Geschichte spielen.

5. Ein möglichst hoher politischer Reifegrad der ganzen Nation oder eines ihrer Teile sollte ein Hauptgrund für die Bemühung um föderale Strukturen sein, ganz im Gegensatz zur Neigung der Zentralregierung, alle politische und wirtschaftliche Macht einschließlich der Haushaltsverteilung an sich zu reißen.

Überlegungen zur Struktur des Ganzen

1. Moslem-Gruppen.
Diese Gruppen sind in fünf Staatsgebieten erkennbar: die Sama in Tawi Tawi, die Yakan in Basilan, die Maranao in Lanao Norte und Lanao Sur und die Maguindanao in Maguindanao. Dies sind die Gebiete, in denen die Moslems eine eindeutige Mehrheit darstellen.
2. Gemischte Gemeinschaften von Moslems, Lumads und Neusiedlern.
Sie verteilen sich auf Zamboanga del Norte, Zamboanga del Sur, Cotabato und Kidapawan City, Sultan Kudarat, South Cotabato und Gen. Santos City, Sarangani, Zamboanga City, Pagadian City und Davao City.
3. Vermischte Gebiete der Siedler und der Lumads.
Davao del Sur, Davao del Norte und Tagum City, Samal City, Davao Oriental, Compostela Valley, Surigao del Sur, Surigao del Norte und Surigao City, Agusan del Sur, Agusan del Norte und Butuan City, Misamis Oriental und Cagayan de Oro City, Bukidnon, Misamis Occidental und Ozamiz City, Tangub City und Oroquita City, Dipolog City und Dapitan City.
4. (Christliche) Siedler.
Camiguin.
5. Palawan
Palawan sollte selbst entscheiden, ob es zu Luzon oder den Visayas gehören oder für sich bleiben will. Eine Anbindung an Mindanao wäre in jeder Beziehung unrealistisch.

Übersetzung: Klaus Schmidt